

Die Flurnamen der Gemarkung Heidenhofen

Von Paul H. Otten

Der Name Heidenhofen

Ort und Gemarkung Heidenhofen – heute ein Ortsteil von Donaueschingen – haben, wie die von HERMANN FREY sorgfältig erstellte kleine Heimatkunde beschreibt, eine reiche und wechselvolle Geschichte. Die Gründung des Ortes erfolgte nach der alemannischen Landnahme – ab der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Christus – und dürfte eine spätere Ausbausiedlung des 6. bis 8. Jahrhunderts gewesen sein, was an der Endung *-hofen* zu erkennen ist.

Die Heidenhofen umgebenden Siedlungen haben durchweg Ortsnamen, die auf *-ingen* oder *-heim* enden, was auch am benachbarten Biesingen zu sehen ist, das nach einer alten Urkunde jedoch vorher u.a. *Boasinheim* geheißen hat. Biesingen und Heidenhofen werden in einer St. Galler Schenkungsurkunde aus dem Jahre 760 zum ersten Mal erwähnt. Anlässlich der gemeinsamen 1250-Jahr-Feier von Heidenhofen und Biesingen auf der Baar sollen in diesem Aufsatz einige neue Aspekte zu Heidenhofen dargestellt werden.

Auf Grund der Ortsnamenendung *-hofen* kann Heidenhofen in die mittelalterliche Ausbauphase eingeordnet werden, als man aussiedeln musste, um wegen der steigenden Bevölkerungszahl neues Land urbar zu machen.

Wie kann man aber die *Heiden* im Ortsnamen erklären? Nach FREY (S. 17) hat man zur Zeit der Ortsgründung noch nicht zwischen Heiden und Christen unterschieden. Deshalb vermutet er einen Ortsgründer mit dem Namen *Haido* oder ähnlich, der mit seinem Hof und seiner Familie (Stamm) sowohl den Ort wie auch den Ortsnamen begründete.

Doch hier soll noch eine andere Theorie zum Wortstamm *Heiden* dargestellt und erläutert werden. Nach KETTERER (S. 31) ist der Begriff *Heiden* für den vorchristlichen Menschen aus *Heide* = *Feld, das mit ortsfremden Steinen oder Steinanhäufungen bedeckt ist*, entstanden, analog zu Fischers Schwäbischem Wörterbuch. In anderen Fällen ist *Ödland* als *Heide* bezeichnet worden.

Heidenbühl, Heidenschloss, Haidburg, Heidelberg, Heidengraben, Heidenkeller, ja sogar *Heidenkirche*, und viele Namen mehr bezeichnen keltische Relikte und Kultplätze und dienen als Beleg dafür, dass Mitteleuropa seit ca. 1000 v. Chr. die ursprüngliche Heimat der Kelten war. Man darf verallgemeinern und sagen: Der Volksmund weist durch *Heiden*-Namen auf das hohe Alter und auf die vorchristliche Zeit hin. Damit wäre auch zu erklären, dass ein Typ eines alten Schwarzwaldhauses als *Heidenhaus* bezeichnet wird. Auch REIL (S. 12) schreibt in seinem Buch über Biesingen, dass vor den Römern in dieser Region schon Kelten lebten, „deren

Siedlungen, wenn nicht zerstört, von den Alemannen übernommen und im Fluss der Zeit alemannisch umgeformt wurden.“

Vielleicht hat es in keltischer oder römischer Zeit in Heidenhofen oder Umgebung einen ehemaligen Kultplatz oder Ähnliches gegeben, auf welchem die frühchristlichen Missionare ein Kirchlein errichteten, getreu der Weisung von Papst Gregor I. (590–604), alte Kultstätten nicht zu zerstören, sondern Bauteile zu übernehmen und in Kirchen und Kapellen zu integrieren. Für diese Art von Kontinuität gibt es eine Reihe von Beispielen; es sei nur Epfig im Elsass erwähnt, wo eine keltische Opferschale heute zu einer romanischen Kapelle gehört.

Andererseits haben frühchristliche Missionare Siedlungs- und Kulturreste aus der vorchristlichen Zeit bei der abergläubischen Bevölkerung *verteufelt*, indem sie Namen wie *Teufels-* und *Hexenloch* oder *Drachenfels*, *Drachenbrunnen* und *Geistacker* verwendeten.

Südlich des Türnlebergs dehnt sich das keltische Hügelgräberfeld im Fesenswald bis auf Hochemminger Gemarkung aus. Damit hat es eine ähnliche topographische Lage auf den gleichen Kalkplatten des Schwarzen Juras wie die Gemarkung Heidenhofen. Heute noch hat man von der Stufenkante einen freien und weiten Blick nach Westen wie bei anderen Siedlungsresten, die mit den Kelten in Zusammenhang gebracht werden. „Besonders die Auslieger und steilhängigen Sporne zeigen viele vorgeschichtliche und frühgeschichtliche Spuren wie Heidenburgen, Abschnittswälle, Viereckschanzen.“ REICHELT (S. 21f.)

Unweit der Stufenkante findet man im Kapfwald von Bad Dürkheim das Heidenbrünnele, eine gefasste Quelle, die in den Keuperschichten entspringt. Und auf dem Türnleberg (Gemarkung Schweningen) war vermutlich eine Keltenburg bzw. Keltenschanze aus der späten Hallstattzeit (ca. 500 v. Chr.). In den gleichen zeitlichen Zusammenhang gehört auch das *Magdalenbergle* in Villingen, das seit der Grabung von 1970 als größter keltischer Grabhügel Mitteleuropas auf das Jahr 550 v. Chr. datiert wird. Mit Hilfe der Dendrochronologie konnte man feststellen, dass die eichenen Balken der Grabkammer um das Jahr 550 v. Chr. gefällt worden waren, um darin einen überregional bedeutenden Keltenfürsten beerdigen zu können. Warum gerade in Villingen?

Das Eisenerz aus dem Eisenbach-Tal im Schwarzwald und evtl. Salz aus dem Mittleren Muschelkalk waren in vorchristlicher Zeit von großer Wichtigkeit, so dass die vorkommenden Rohstoffe und die daraus hergestellten Produkte über die Transportwege von Rhein und Donau nebst Nebenflüssen über weite Entfernungen in Mitteleuropa und darüber hinaus transportiert wurden. So entstand Macht in keltischer Zeit, und diese Macht wird heute noch – nach mehr als 2500 Jahren – durch das *Magdalenbergle* dokumentiert. In seinen Schlussbetrachtungen schreibt KWASNITSCHKA (S. 72):

Das keltische Fürstengrab auf dem Magdalenberg bei Villingen ist mit einem Durchmesser von 104 m und einer Aufschüttung von ca. 45.000 cbm der mächtigste keltische Grabhügel Mitteleuropas. Das sichtbare Zeichen der wirtschaftlichen und wohl auch der politischen Macht des Keltenfürsten.

der Gemarkung Heidenhofen

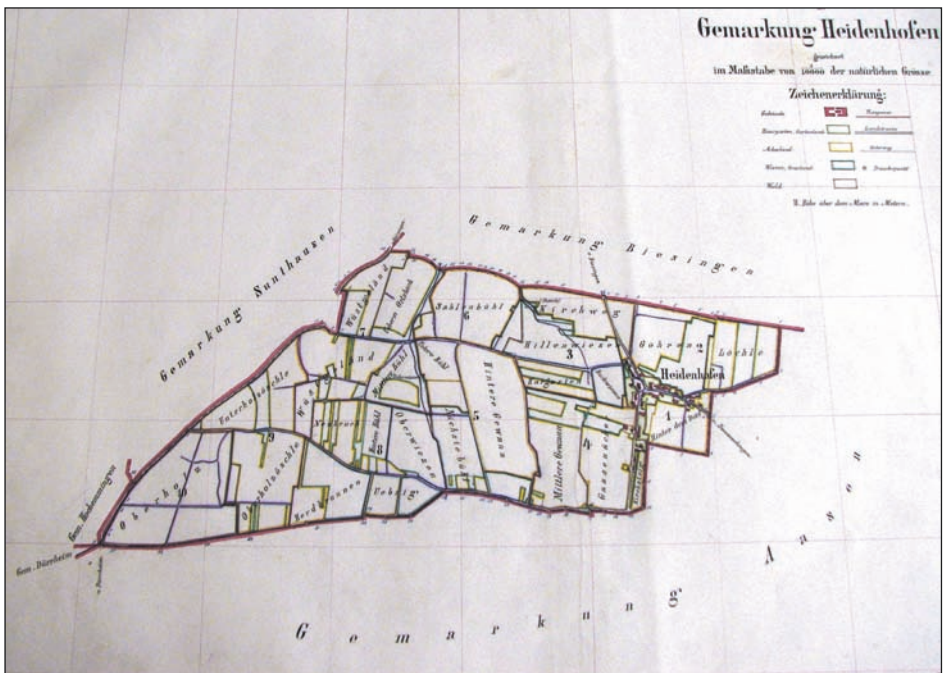
Zu einem Fürstengrab gehörten Siedlungen, Grabhügel, Schanzen und Kultstätten, zu denen möglicherweise auch die Vorgängersiedlung des heutigen Heidenhofen gerechnet werden kann.

An der jungen Donau soll nach HERODOT (484–424 v. Chr.) die keltische Hauptstadt *Pyrene* gelegen haben. Nach *Burgert* (S. 113) trifft dies für Furtwangen zu. Auf Grund sprachgeschichtlicher Untersuchungen kam WIENERS auf die zur Zeit kaum haltbare Theorie, Pyrene und Pfohren seien identisch.

Auch die englische Form *Danube* für die nahe bei Heidenhofen fließende Donau enthält den Namen *Danu* einer keltischen Wassergöttin, die eine der ca. 400 verschiedenen Gottheiten der Kelten war. Der Name der Wassergottheit ist genauso ein Hinweis auf die Kelten wie verzierte Quellsteine an manchen Flüssen.

Die Gemarkung

In der naturräumlichen Gliederung der Baar bilden die sanft nach Südosten einfallenden Liasplatten (Schwarzer Jura) eine muldenförmige Hochfläche, im Westen begrenzt von den Keuperschichten, die mit der Abdeckung durch die harten Liaskalke eine markante Schichtstufe bilden, welche zwischen Bad Dürkheim und Aasen eine nahezu geschlossene Waldbedeckung aufweist. Nach Osten hin wird die Hochfläche begrenzt von der Stufe des Braunen Juras (Dogger). Sie ist auch wieder waldbedeckt und beginnt etwa dort, wo die Autobahn A 81 Stuttgart – Bodensee verläuft. Die ganze Baar befindet sich zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb und ist somit Teil der Südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft. Die Baar liegt im



Gemarkungsplan von Heidenhofen aus dem Jahre 1881.

Bereich der Europäischen Hauptwasserscheide, wo die Flussregime von Rhein (Neckar) und Donau auf einander treffen.

Vor Millionen von Jahren entstand hier ein günstiges Durchzugsland, auch wegen des Quell- und Wasserreichtums. Das indogermanische bzw. vorkeltische Wort *bher* für Quelle ist Grund, seit geraumer Zeit die Baar als *Land der Quellen* abzuleiten; vgl. BANSE (S. 23).

Auf den schon beschriebenen Liasplatten liegt das relativ flache Land der Gemarkung von Heidenhofen, das wegen der fruchtbaren Verwitterungsböden fast ausschließlich landwirtschaftlich genutzt wird. Die Flur erstreckt sich in nordsüdlicher Richtung von der Hirschhalde im Norden bis zur Siedlung Heidenhofen, die in auffälliger Weise fast am Süden der Gemarkung liegt. Im Osten grenzt die Gemarkung an die Straße von Bad Dürkheim nach Biesingen. Die Heidenhofener Gemarkung wird heute zweigeteilt durch den Autobahnzubringer und umgeben von den Gemarkungen der Orte Aasen, Sunthausen, Hochemmingen und Biesingen.

Flurnamen vor ca. 130 Jahren

Laut Gesetz vom 26. März 1852 wurde in den Jahren 1879 bis 1881 ein Übersichtsplan der Gemarkung Heidenhofen im Massstab von 1:10 000 angefertigt. Zusammen mit Flurkarten in einem größeren Massstab findet man den Übersichtsplan in einem Atlas von Heidenhofen aus dem späten 19. Jahrhundert. Darin enthalten sind ca. 30 Flurnamen, die hier in alphabetischer Reihenfolge (nach dem ersten Hauptwort) aufgelistet sind:

- *Buckwiesen*: Wiesen auf einem Hügel
Hinterer, Mittlerer, Nächster, Unterer
- *Bühl*: Gewanne auf Hügeln, deren Lage zum Dorf bzw. in der Gemarkung beschrieben wird. Heute: Nach Flurbereinigung und Autobahnbau A 864 gibt es nur noch die Namen *Mittlere Bühl* und *Nächstebühl*.
- Hinter dem *Dorf*: Lage des Gewanns nahe am Dorfkern.
- *Gassenäcker*: Äcker nördlich der Gasse nach Aasen.
Heute: Kreuzstraße.
- Hinteres, Mittleres *Gewann*: Name für eine Parzelle des Ackerlandes, das in Streifen unter mehreren Bauern aufgeteilt war.
- *Göhren*: Verwandt mit *Ger* = germanischer Wurfspeer; die Äcker liefen in dem Flurstück spitz zu, oft in einer Weggabelung.
- *Hargarten*: Abgeleitet vom althochdeutschen Wort *haro* = Flachs. Wichtige Kulturpflanze für die Herstellung von Leinen. Flachs- und Hanfgärten waren klein parzelliert und lagen meistens in der Nähe der Siedlungen.
Heute: Der Flurname ist mit der Flurbereinigung abgegangen. Das Gartenland wurde anderen Gewannen zugeordnet.
- *Herdbrunnen*: Name nach einer Quelle im Weidewald, der früher *hard* oder *herd* genannt wurde und Teil der Allmende war.

der Gemarkung Heidenhofen

- *Hillenwiesen*: Feuchte sumpfige Wiesen, abgeleitet von dem mittelhochdeutschen Wort *hülwe* für Pfütze oder Lache.
- *Kirchsteig – Kirchweg*: Der Steig im steileren Gelände nach Aasen und der Weg im eher flachen Gelände nach Biesingen gaben der angrenzenden Flur die Namen. Daraus kann man schließen, dass die Wege zur Urkirche in Heidenhofen schon früh Namen hatten, die später auf die angrenzende Flur übertragen wurden. Nahe der Gemarkungsgrenze zu Biesingen ist im Gewann *Kirchweg* ein alter, wahrscheinlich mündlich tradiert Flurname in folgender Form eingetragen: (*Steinle*). Dieser Gewannname könnte auf einen markanten (keltischen) Stein hinweisen, auf einen Gerichtsstein oder auf einen Grabhügel.
- *Löchle*: Flurname für eine Senke oder Mulde in der Gemarkung Heute: Das Gewann ist *Göhren* zugeordnet worden.
- *Neubruch*: Name für ein Flurstück, das neu umgebrochen wurde, z.B. nach der Allmendeauflösung im frühen 19. Jahrhundert.
- *Oberholz*: Name für den Gemeindewald; Heute: Neuer Name *Distrikt Aasener Wald*.
- *Oberholzöschle* und *Unterholzöschle*: Beide Gewanne grenzen an das Gewann Herdbrunnen und bezeichnen Ackerfelder (*Esch/Oesch*), die in früheren Zeiten bewaldet waren. Der Wald ist noch teilweise eingezeichnet auf einer Flurkarte aus dem Jahr 1784.
- *Oberwiesen*: Diese Wiesen liegen weit oberhalb vom Ort. Heute: Wegen Neuordnung und Autobahnbau ist der Name abgegangen. Auf einer Allmendekarte aus dem Jahre 1815 sind die Wiesen ebenso eingetragen wie auch weiteres neu umgebrochenes Allmendeland. Ein Teil der Allmende lag südlich vom *Ober-* und *Unterholzöschle*. Dieser Bereich trägt in der alten Gemarkungskarte Ende des 18. Jahrhunderts den Namen *Stier Waid*.
- *Ueberm Ortsbach*: Der Bach kann den Ort durchfließen oder die Gemarkung begrenzen. Hier wird die Lage des Gewanns beschrieben, welches an *Wüstgeländ* grenzt.
- *Sahlenbühl*: Die Erhebung (*Bühl*) erhielt ihren Namen nach dem Bewuchs mit Salweiden. Der Name findet sich in ähnlicher Lage auch auf Biesinger Gemarkung, nur durch die Gemeindegrenze getrennt. Auch die Gewanne *Kirchweg* und *Ortsbach* werden auf beiden Gemarkungen nur durch die oben genannte Grenze getrennt.
- *In Thöllen*: Dieser Name leitet sich wahrscheinlich von *Delle* her und steht für eine größere Landfläche, die von Anhöhen umgeben ist. Der Name wurde in einer Gemarkungskarte von 1787 gefunden und stand ganz oder teilweise für das Gewann *Hinter dem Dorf*.

Die Flurnamen



Abb. 2 Karte der Heidenhofener Allmende von 1815.

- Heute: Von Heidenhofen aus gelangt man über die *Töllenstraße* zum Gewinn *Töllenacker*, das sich auf der angrenzenden Aasener Gemarkung befindet.
- *Uebrig*: Der Flurname findet sich auch auf der angrenzenden Aasener Gemarkung und wird von HALL (S. 113 ff.) vom keltischen Wort *briga* = Berg abgeleitet.
- *Wüstgeländ*: Die Flur gehört zu einer Flurwüstung, möglicherweise auf beiden Seiten der Straße von Bad Dürkheim nach Biesingen. Der Name der Wüstung ist *Feldzimmer(n)* und taucht in mehreren Flurnamen auf Sunthausener Gemarkung auf. Urkundlich ist der Name 1320 zum ersten Mal belegt. *Feldzimmern* kann zur Wüstung geworden sein, als in der urkundenarmen Zeit des 11. Jahrhunderts die Zähringer in den Schwarzwald zogen und in der Baar 36 Dörfer zerstörten. Bedingt durch Katastrophen wie Krieg, Seuchen oder Unwetter wurden Siedlungen zu Wüstungen, wenn es keine Bewohner mehr gab. Genaue Daten für das Entstehen der Wüstungen gibt es nur sehr selten, genau so selten wie für das Entstehen von Siedlungen im ländlichen Raum.

Mit dem Anlegen von Siedlungen und der Erschließung der Flur entwickelte sich auch eine Flurordnung mit Begriffen wie Flurzwang, Anwandel, Allmende, Dreifelderwirtschaft, Brache etc.

Etwa 500 Jahre lang wurden die Äcker nach der Methode der Dreifelderwirtschaft genutzt, d.h. man teilte die Feldflur eines Dorfes in drei *Esche* – auch *Ösche* oder *Zelgen* genannt – ein. Auf den *Eschen* wurde im jährlichen Wechsel einheitlich von allen Bauern ein Wintergetreide (Dinkel) oder eine Sommerfrucht (Hafer) angebaut. Nach zwei Jahren mit Anbau folgte ein Jahr der Brache, damit der Boden sich erholen konnte.

Spätestens seit der Flurbereinigung sind die Namen der Esche in Vergessenheit geraten. In alten Urbaren (Lagerbücher) findet man für Heidenhofen die folgenden drei Esche: *Esch gegen Hochemmingen*, *Esch gegen Sunthausen* und *Esch gegen Pfobren*.

Neben der alten Flurordnung kann man in manchen Flurnamen auch Reste der alt- oder mittelhochdeutschen Sprache entdecken. Der *Hargarten* in Heidenhofen geht auf das ahd. *haro* für Flachs zurück, der als uralte Kulturpflanze im Lateinischen mit *linum* bezeichnet wird, das sich im Wort *Leinen* wiederfindet. In einer Urkunde von 1251 ist der *Hargarten* für Bad Dür rheim als ältester Flurname belegt; vgl. SCHNEIDER (S. 73 und S. 145).

Schon viel früher wurde auf der Baar Flachs angebaut, wie in der *Vita St. Galli* nachzulesen ist: Demnach kamen Pilger von der Baar schon um das Jahr 750 nach St. Gallen, um am Grab des Heiligen Hilfe zu erfehlen; als Geschenk brachten sie u. a. gesponnenes *Leinen* mit. Auch das *härene* Gewand des Hl. Johannes bestand wohl genauso aus Leinen wie auf der Baar die großen alten Getreidesäcke, die schon vor weit über 100 Jahren kunstvoll beschriftet wurden mit dem Namen des Besitzers, der Jahreszahl und dem Namen der Gemeinde.

Die Flurnamen von Heidenhofen heute

Flurbereinigung und Autobahnbau haben die Heidenhofener Flur grundlegend seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts verändert. In der Folge entstanden größere Flurstücke in den einzelnen Gewannen, auf denen man moderne landwirtschaftliche Maschinen einsetzen konnte. So entstand eine Art Blockflur mit überwiegend rechtwinkligen und geradlinigen Begrenzungen und einem dauerhaft angelegten Wegenetz.

Aussiedlerhöfe gibt es auf der Heidenhofener Flur nicht. Von den oben erwähnten Flurnamen zeigt der heutige Flurplan im Maßstab 1:4.000 nur noch 19, da die anderen Namen durch Gewinnvergrößerung, Umlegung und Autobahnbau wegfielen: *Hinterer Bühl*, *Unterer Bühl*, *Hargarten*, *Löchle*, *Oberholz* und *Oberwiesen*. Das *Oberholz* heißt heute *Distrikt Aasener Wald*.

Das größte Flurstück quer über die Gemarkung hat die Bezeichnung A 864 (Autobahn). Es gibt ein paar neue Straßen in Heidenhofen, darunter eine, die nach HERMANN FREY benannt ist, welcher sich unter anderem mit seiner *Kleinen Heimatkunde von Heidenhofen* bleibende Verdienste geschaffen hat.

Nachdem der Gewannname *Hargarten* auf der aktuellen Flurkarte nicht mehr zu finden ist, wäre es sehr bedauerlich, wenn dieser für die Baar typische Gewannname auf Dauer aus dem Bewusstsein der Heidenhofener verschwinden würde. *Hargarten* hat Jahrhunderte überdauert und Generationen von Menschen überlebt, denen er in verschlüsselter Form agrargeschichtliche Informationen gab.

Die Flurnamen der Gemarkung Heidenhofen

Anschrift des Verfassers:

Paul H. Otten
Unter Lehr 19
78073 Bad Dürreheim
ph.otten@gmx.de

Literatur

Atlas der Gemarkung Heidenhofen 1881.

BADER, KARL S.: Zu Herkunft, Bedeutung und Geschichte der Baar, Almanach 9 (1985).

BANSE, HORST: Die Baar – Eine neue Deutung des Landschaftsnamens, Schriften der Baar 35 (1984).

BURGERT, FRANZ: Furtwanger Flurnamen, Badische Heimat 34 (1954).

FEHRLE, ERNST 1913: Die Flurnamen von Aasen, Karlsruhe.

FISCHER, HERMANN 1904–1936: Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen.

Flurnamenbuch 1993: Baden-Württemberg, Stuttgart.

Flurkarten von 1784 und 1815 im Archiv von Heidenhofen.

FREY, HERMANN 1968: Heidenhofen – Eine kleine Heimatkunde, Freiburg.

HALL, EWALD: Die Landschaft der Baar aus namenkundlicher Sicht, Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg Nr. 77 (2010).

HONOLD, LORENZ: Das Kloster St. Gallen und die Baar, Almanach 6 (1982).

KETTERER, EMIL: Vorgeschichtliche Bodendenkmale im Raum Löffingen, Schriften der Baar 37 (1991).

KEINATH, WALTHER 1951: Orts- und Flurnamen in Württemberg, Stuttgart.

Kwasnitschka, Karl: Laubenhausen, eine befestigte keltische Siedlung, Schriften der Baar 37 (1991).

REICHELT, GÜNTHER, 1972: Die Baar, Villingen.

REIL, KARL 1987: Biesingen – Gottes kleine Lehen, Ettlingen.

REINARTZ, MANFRED 1987: Villingen-Schwenningen und Umgebung in alten Karten und Plänen, Bd. 1, Villingen-Schwenningen.

SCHNETZ, JOSEPH 1963: Flurnamenkunde, München.

SENN/SCHNEIDER/ROTHENBILLER 1969: Heimatbuch Bad Dürreheim, Karlsruhe.

Urbare von Heidenhofen aus den Jahren 1585, 1684 und 1787 im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv, Donaueschingen.

WIENERS, THOMAS H.T.: Gemeinsame Wurzeln – getrennte Wege, Almanach 33 (2009).

WIENERS, THOMAS H.T.: Zinsen für die Ewigkeit, Almanach 30 (2006).